

Infobogen 1

Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland

1. Die Lebenserwartung steigt.

Für 2015 geborene Mädchen beträgt sie 83,1 Jahre, für Jungen 78,2 Jahre. Vom Anstieg der Lebenserwartung profitieren auch Menschen im mittleren und höheren Lebensalter. Heute 65-jährige Frauen erwarten weitere 20,9 Lebensjahre, gleichaltrige Männer 17,7 Jahre. Vor etwa 20 Jahren betrug diese restliche Lebenserwartung für sie ca. 18 bzw. 14 Jahre.

Der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung wächst weiter. Daran ändern auch die hohen Zuwanderungszahlen nach Deutschland nichts. Bestenfalls können sie das Tempo der Alterung der Bevölkerung Deutschlands etwas verringern:

- Ende des Jahres 2015 betrug der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung 21,1 Prozent. Für das Jahr 2060 werden bereits 30,9 Prozent vorausgeschätzt (siehe Tabelle unten).
- Der wachsende Anteil Älterer geht einher mit einer Verkleinerung des Anteils der jungen Generation. 2015) waren 18,3 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt, für 2060 werden 17,3 Prozent erwartet.
- Der Anteil der über 80-Jährigen (Hochbetagten) an der Gesamtbevölkerung wird ausgehend von heutigen 5,8 Prozent auf 11,8 Prozent im Jahr 2060 geschätzt.

Tabelle 1: Bevölkerung nach Altersgruppen, Deutschland 2015

Altersgruppe	Anzahl Personen	Anteil an Gesamtbevölkerung in Prozent
Unter 20 Jahre	15.071.090	18,3
20 bis 64 Jahre	49.804.416	60,6
65 Jahre und älter	17.300.178	21,1
Darunter:		
80 Jahre und älter	4.729.203	5,8
Bevölkerung insgesamt	82.175.684	100,0

Daten: GeroStat 2017b

2. Lebensformen. Haushalts- und Wohnkonstellationen

Die meisten älteren Menschen leben in einem privaten Haushalt und überwiegend in einer Ehe oder Lebenspartnerschaft. Das belegen unter anderem folgende Daten des Jahres 2015:

- 96,8 Prozent der über 65-Jährigen leben im eigenen Haushalt, nur 3,2 Prozent sind in einer Gemeinschaftsunterkunft wie einem Alten- oder Pflegeheim untergebracht.
- Mit zunehmendem Alter wächst dieser Anteil: Von den Hochaltrigen (80 Jahre und älter) leben 9 Prozent in einer Gemeinschaftsunterkunft. Frauen dieser Altersgruppe sind mit 11,3 Prozent häufiger betroffen als Männer (5,0 Prozent).

- 33,6 Prozent der in Privathaushalten lebenden über 65-Jährigen wohnen allein, d. h. in einem Einpersonenhaushalt. Bei den Frauen sind es mit 44,5 Prozent deutlich mehr als bei den Männern mit 19,9 Prozent.
- 60 Prozent der Personen im Alter ab 65 Jahren sind verheiratet oder leben in einer eingetragenen Partnerschaft. 28 Prozent sind bereits verwitwet.
- Haushalte, deren Haupteinkommensbezieher Rentner bzw. Rentnerinnen sind, leben zu 53,5 Prozent in Eigentumswohnungen. Bei der jüngeren Bevölkerung unter 60 Jahren liegt diese Quote unterhalb von 50 Prozent (Statistisches Bundesamt 2016, WS-21).
- Der Deutsche Alterssurvey (DEAS 2014) zeigt, dass 65 Prozent der 55- bis 69-Jährigen und 60 Prozent der 70- bis 85-Jährigen ihre Wohnung oder ihr Haus als Eigentümer bewohnen.
- Die überwiegende Mehrheit der 55- bis 85-Jährigen bewertet ihre Wohnsituation als sehr gut und gut. Nach den Ergebnissen des Deutschen Alterssurveys (DEAS) sind das im Jahr 2014 etwas mehr als 90 Prozent.

Forschungsergebnisse zeigen aber auch, dass Seniorenhaushalte häufig in älterer Bausubstanz zu finden sind, die wegen zahlreicher Sanierungsmängel und Barrieren nicht altersgerecht ist. Schätzungen von Experten verweisen darauf, dass nur etwa ein bis zwei Prozent des gesamten Wohnungsbestandes in Deutschland als altersgerecht eingestuft werden kann.

3. Hilfe und Pflege

Nur eine kleine Minderheit der älteren Menschen ist pflegebedürftig. Aber die Zahl der Pflegebedürftigen steigt und wird wegen der zukünftigen demografischen Veränderungen auch weiter steigen (Statistisches Bundesamt 2017b):

- Ende des Jahres 2015 zählte die Pflegeversicherung 2,86 Mio. Personen mit Leistungsbezug. Davon werden 0,78 Mio. stationär versorgt (27 Prozent).
- 73 Prozent der Pflegebedürftigen werden zu Hause versorgt, etwa zwei Drittel davon ausschließlich durch Angehörige. Die anderen nehmen die Hilfe ambulanter Dienste in Anspruch.
- Die Prävalenzen für Pflegebedürftigkeit (Leistungsbeziehende je 100 Personen der jeweiligen Altersgruppe) steigen vor allem ab dem 80. Lebensjahr deutlich an. Die Pflegequote beträgt bei 65- bis 69-Jährigen 3,2 Prozent, bei 75- bis 79-Jährigen 9,9 Prozent, bei 80- bis 84-Jährigen 21,1 Prozent, bei über 90-Jährigen 66,1 Prozent. Seit Inkrafttreten der Pflegeversicherung sind die Prävalenzen in allen Altersgruppen nur leicht gestiegen. Bei der Verteilung der Leistungsbeziehenden nach Pflegestufen ist allerdings eine Verschiebung zugunsten der Stufe I zu beobachten. Seit dem Jahr 2001 stieg ihr Anteil um 9 Prozentpunkte auf 57,2 Prozent aller Personen mit anerkannter Pflegestufe im Jahr 2015. Bedingt durch die demografische Alterung, insbesondere auch durch die Zunahme der Lebenserwartung, wird die Zahl der Leistungsempfänger weiter ansteigen. Auch die im Pflegestärkungsgesetz (PSG) erfolgte Ausweitung des Leistungskataloges auf Demenzerkrankte wird zu diesem Anstieg beitragen. Neuere Prognosen, die diese Fakten angemessen berücksichtigen, liegen zurzeit (noch) nicht vor.

- Demenzerkrankte

Die Zahl der heute in Deutschland lebenden Menschen mit einer Demenzerkrankung wird auf etwa 1,6 Millionen geschätzt. Ungefähr zwei Drittel davon leiden an der Alzheimer-Demenz. Die Zahl der Demenzerkrankten wird sich in den nächsten 30 bis 40 Jahren verdoppeln, sofern kein Durchbruch in der Therapie gelingt (Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2016). Alle Daten zum Ausmaß der an Demenz erkrankten Personen sind Schätzungen. Einer der Gründe dafür ist, dass für dieses Krankheitsbild noch kein zuverlässiger bio-chemischer Marker entdeckt ist. Es muss relativ aufwendig nach Symptomen diagnostiziert werden. Dazu bedarf es qualifizierter Fachärzte. Für das Jahr 2050 liegen für Deutschland Schätzungen zwischen 2,1 und 3,5 Millionen Demenzkranken vor. Fast alle Studien basieren auf vergleichbaren Prävalenzen, die über den Prognosezeitraum als konstant angenommen werden. Die dennoch voneinander abweichenden Ergebnisse sind durch unterschiedliche Annahmen zur Entwicklung der Lebenserwartung bedingt. Die weiter steigende Lebenserwartung spielt nach einer Rostocker Studie die entscheidende Rolle beim Anstieg der Anzahl Demenzkranker.

- Beschäftigte in der Altenpflege

Im Jahr 2015 arbeiteten 356 Tausend Beschäftigte in insgesamt 13.323 ambulanten Pflegediensten im Rahmen des Sozialgesetzbuches (SGB) XI. Im Durchschnitt betreute jeder Pflegedienst 52 Pflegebedürftige. In den 13.596 Pflegeheimen waren 730.000 Beschäftigte im Rahmen des SGB XI tätig. Im Durchschnitt betreute ein Pflegeheim 63 Pflegebedürftige (Statistisches Bundesamt 2017b). Diese Statistik umfasst auch Tätigkeitsbereiche außerhalb der eigentlichen Pflege, wie z. B. im haustechnischen, hauswirtschaftlichen oder im Verwaltungsbereich. Informationen zu Beschäftigten in Berufen der Altenpflege liefert die Gesundheitspersonalrechnung. Sie registrierte für das Jahr 2015 in Deutschland insgesamt 568.000 Erwerbstätige in Altenpflegeberufen (Statistisches Bundesamt 2017c). → **Infobogen 7.17**

4. Erwerbstätigkeit, Einkommen, Kaufkraft, Zufriedenheit

Die Erwerbsbeteiligung älterer Personen im erwerbsfähigen Alter ist deutlich gestiegen: – Im Jahr 2015 betrug die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen 66,2 Prozent. Im Jahr 1991 lag sie noch bei 38,5 Prozent.

- Den Übergang in den Ruhestand vollzieht die Bevölkerung im Durchschnitt mit 62 Jahren. Erfolgt der Übergang wegen Erreichens der Regelaltersgrenze, sind die Betroffenen im Durchschnitt 64 Jahre alt. Die seit der Jahrtausendwende zu beobachtende Verschiebung dieses Zeitpunktes in ein höheres Lebensalter hält an. Ende der 1990er Jahre lag er bei 62 Jahren. Ältere Frauen verfügen über ein unterdurchschnittliches Einkommen. Altersarmut betrifft ein knappes Fünftel der Frauen (Daten von 2015: Statistisches Bundesamt 2017d)

- Frauen über 65 Jahre haben ein durchschnittliches Nettoäquivalenzeinkommen von ca. 1.683 Euro monatlich, gleichaltrige Männer erhalten 1.862 Euro. Das Nettoäquivalenzeinkommen berücksichtigt die Anzahl der Personen im Haushalt und deren Alter und ist somit unabhängig vom Haushaltstyp vergleichbar. –Zum Vergleich: Das durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen aller Frauen beträgt monatlich 1.914 Euro, das aller Männer 2.003 Euro.

- Die Bevölkerung im Ruhestand bezieht ihr Einkommen hauptsächlich aus öffentlichen Transferzahlungen. Der größte Teil davon sind Renten der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) und Pensionszahlungen. Hinzu kommen Sozialtransfers wie Wohngeld, Grundsicherung im Alter, Pflegegeld, Renten der Gesetzlichen Unfallversicherung und der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes,
- Die Quote der von Armut bedrohten 65-jährigen und älteren Frauen liegt bei 18,3 Prozent, gleichaltrige Männer sind zu 14,5 Prozent betroffen. Unter der Bevölkerung insgesamt sind 17,4 Prozent aller Frauen und 15,9 Prozent aller Männer von Armut bedroht. (Armutsgefährdungsquote: Anteil der Bevölkerung mit einem Nettoäquivalenzeinkommen nach Sozialleistungen unterhalb 60 Prozent des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens der gesamten Bevölkerung.)
- Ende 2015 empfangen etwa drei Prozent der im Altersruhestand befindlichen Personen Leistungen zur Grundsicherung im Alter (nach SGB XII). Für 1,2 Prozent der über 65-Jährigen ist die Sozialhilfe ihre Haupteinkommensquelle.

5. Zufriedenheit

Ältere Menschen sind mit ihrem Leben ebenso zufrieden wie jüngere. Der Deutsche Alterssurvey (DEAS) belegt für das Jahr 2014, dass 63 Prozent der 70- bis 85-Jährigen hoch zufrieden sind mit ihrem Leben. Bei den 55- bis 69-Jährigen sind es 60 Prozent, bei den 40- bis 54-Jährigen 58 Prozent (siehe Tabelle unten).

Tabelle 6: Lebenszufriedenheit in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014

Altersgruppe	1996	2002	2008	2014	
	in Prozent				
40-54 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	6,2	7,1	5,4	6,5
	Mittlere Lebenszufriedenheit	38,0	35,2	38,9	35,1
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	55,9	57,7	55,7	58,4
55-69 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	7,2	3,4	4,2	4,7
	Mittlere Lebenszufriedenheit	36,0	30,2	35,9	35,1
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	56,8	66,3	59,9	60,2
70-85 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	4,8	6,5	3,7	1,7
	Mittlere Lebenszufriedenheit	37,0	34,5	33,7	35,4
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	58,3	59,0	62,6	63,0

Daten: Deutscher Alterssurvey (DEAS) 1996, 2002, 2008, 2014. gewichtete Ergebnisse
 Online: Gerostat 2017i

6. Freiwilliges Engagement

Freiwilliges Engagement ist auch bei Älteren verbreitet:

- Im Jahr 2014 waren laut Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (FWS) 43,6 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. Das sind etwa 31 Millionen Menschen.
- Die Engagementquote unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen: Im Jahr 2014 ist sie im Jugend- und im mittleren Erwachsenenalter am höchsten und sinkt dann allmählich. Folgende Quoten wurden für die Altersgruppen gemessen:
14 bis 29 Jahre: 46,9 Prozent
30 bis 49 Jahre: 47,0 Prozent
50 bis 64 Jahre: 45,5 Prozent,
65 Jahre und älter: 34,0 Prozent.
- Weitere Unterschiede zeigen sich zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Regionen: Nach wie vor sind Männer in höherem Maße engagiert als Frauen. Im Jahr 2014 betrug die Engagementquote der Männer 45,7 Prozent, die der Frauen 41,5 Prozent. In Westdeutschland wurde eine Engagementquote von 44,8 Prozent gemessen, in Ostdeutschland (inkl. Berlin) von 38,5 Prozent. Ältere engagieren sich häufiger im sozialen Bereich als Jüngere.
- Freiwilliges Engagement ist in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zu finden (siehe Tabelle unten). Am häufigsten engagiert sich die Bevölkerung im Bereich Sport und Bewegung, gefolgt von den Bereichen Schule oder Kindergarten sowie Kultur und Musik. Ältere Menschen ab 65 Jahren engagieren sich ebenfalls oftmals im sportlichen Bereich, noch häufiger allerdings im sozialen Bereich. Am geringsten ist ihr Engagement im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme.

Tabelle 7: Engagement nach Engagementbereichen 2014

Engagementbereiche	Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung ab 14 Jahren	Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung ab 65 Jahren
	in Prozent	
Sport und Bewegung	16,3	9,4
Schule oder Kindergarten	9,1	2,1
Kirche und Religion	7,6	7,2
Sozialer Bereich	8,5	10,1
Kultur und Musik	9,0	8,0
Freizeit und Geselligkeit	5,8	5,2
Unfall- oder Rettungsdienst, Feuerwehr	2,9	0,5
Umwelt, Natur- oder Tierschutz	3,5	2,8
Politik und politische Interessenvertretung	3,6	3,2
Außerschulische Jugendarbeit / Bildungsarbeit für Erwachsene	4,0	2,5
Gesundheitsbereich	2,5	2,4
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs	2,5	1,4
Justiz und Kriminalitätsprobleme	0,7	0,5
Sonstiger Bereich	2,7	2,7
Anzahl der Befragten	28.689	7.271

Daten: Deutscher Freiwilligensurvey (FWS) 2014, gewichtete Ergebnisse, Mehrfachnennungen. (Simonson et al. 2017)
Online: Gerostat 2017]